

Metzgerinnen mit Hackebeil

Les Reines Prochaines gehen wieder um. Auch in der Ostschweiz. In Kinos, in Kellern, im Ohr. «Kunst ist ein Wagnis», sagen sie, «sonst ist es nichts.» Dass die Königinnen weiterhin Bestand haben, ist die Folge von viel Blut, Herzblut, Mensblut, Schweinsblut. Und Dringlichkeit.

VON URSULA BADRUTT

Ich habe sie geklaut. Und dann verschenkt: die Karte mit dem Satz, der jetzt zum Titel des Films über die Königinnen geworden ist – «alleine denken ist kriminell».

Der Satz gehört seit 1991 dem Künstlerduo Relax, Marie-Antoinette Chiarenza und Daniel Hauser. Wahrscheinlich haben sie ihn auch geklaut. «Bildet Banden» geht als Schlachtruf und Handlung voran. Dahinter stehen die Jugendunruhen der Achtziger, die 68er-Revolution, Revolutionen überhaupt. Aus diesem Umfeld heraus und mit Punk und Dada und Fluxus im Gepäck, haben sich Les Reines Prochaines 1987 als Frauenband und Frauenbande auf den Weg und auf die Bühnen gemacht und in immer neuen Formationen und mit unverderblichem Mut Kunst als Experiment und Prozess verteidigt und gelebt. Mit dabei eine Handvoll Ostschweizerinnen, die dank der hier fehlenden Kunstausbildung das Weite am Rheinknie suchten.

Reif fürs Museum?

Alleine denken ist kriminell. So sitzen wir, ein paar Frauen mittleren Alters, an einem schönen kalten Mittwochmorgen zum Beispiel in Berlin beim Frühstück und denken nach, was die Reines Prochaines für uns bedeuten und wieso wir sie heute noch gut oder nicht mehr so gut finden, wir reden über Musik und bildende Kunst, über Dringlichkeit, Weiterentwicklung, Stillstand, Langeweile, über Männer und Menopause; bis die Köpfe rauchen.

«Wir machen den Abwasch, die Babys, die Arbeit, den Dreck, wir sind der Kern eines jeden kleinen Dinges. Wir lieben den Dreck und den Druck, wir träumen die Zukunft. Wir sind die Helden des Alltags.» So ähnlich lautet der Text zu einem der neuen Lieder auf der CD «Blut» und im Film und im Liveprogramm. Oder ist es ein altes Lied, eine alte Leier? Ausgeleiert wie der eigene Körper? Sind auch die künstlerischen Produkte, die Versuchsanlagen, der professionelle multimediale Dilettantismus in die Jahre gekommen? Ist das Hackebeil abgestumpft? Haben die der Verausgabung entsprungenen Liedstücke und poetischen Klamaukgeschichten an Attraktivität und Anhängerschaft verloren? Sind sie unnütz geworden, sinnentleert?

Ist der Film von Claudia Wilke zur 25-jährigen Geschichte von Les Reines Prochaines

die Besiegelung des Schritts, Emanzipation und Selbstbestimmung zu musealisieren? Hat die Abwaschbürste als Musikinstrument ausgedient?

Syrup of Life

«Ich mag sie nicht mehr hören», sagen die einen in der Runde. «Sie vermögen bis heute den Glauben an eine bessere Welt mit Lust zu wecken und das Scheitern als Teil davon einzubinden», finden die andern. Überhaupt: Sie wecken die Lust, die Lust zu leben. Solches Tun hat nie und nimmer ausgedient.

«Wir machen keinen Sinn. Wir machen keinen Unsinn. Wir gehen um den Sinn herum, weil so das Leben ist», sagt Motor Muda Mathis, und schon geht es los mit der Hymne auf das Kreiselfahren. Es nimmt uns mit und flux landen wir mitten im Sirup. Unwiderstehlich.

Blut, Syrup of Life, alleine denken ist kriminell – CD, Auftritt, Film: All das zusammen gibt reichlich Gelegenheit zum Königinnentest. Und siehe: Mammot Mathis ist noch immer pures Vergnügen irrwitziger Körperlichkeit. Noch immer stiften die Reines zum Unmöglichen an; «Geht weiter als erlaubt», heisst es im 1. Manifest grosser und angesehener Künstlerinnen, zu denen auch die Königinnen gehören. Oder eben:

«Alleine denken ist kriminell. Klaut Ideen und verschenkt die besten. Greift ein, juriert, politisiert. Verführt!»

Freundschaft ist Arbeit

«Wir haben so lange überlebt, weil wir alles ignoriert haben», sinniert Chefideologin Muda Mathis und lacht. Für Fränzi Madörin, Hüterin des künstlerischen Konzepts und organisatorisches Herz, lebt der Erfolg von der Idee und dem Können jeder einzelnen. «Freundschaft war für uns ein Beruf», formuliert es Pipilotti Rist, die in den ersten Jahren mit von der Partie war. Sus Zwick wiederum betont, dass das Geheimnis im Vertrauen besteht, das es braucht, um die Kontrolle abzugeben. Das kann auf der Bühne dann schon mal nach Peinlichkeit aussehen. Königin Michèle Fuchs weiss davon ein Lied zu singen.

Zum Glück sind Königinnen keine Päpste. Mögen sie noch lange weiterfilzen an ihren Lebensprojekten, Grenzen verschieben, Regeln verwerfen, experimentieren, in immer neuen Ausformungen auf vielen Bühnen Erinnerungen, Ahnungen und Fantasien furchtlos in die Welt pauken und posaunen. Wir brauchen sie, die Metzgerinnen mit dem Hackebeil.

Der Film: Les Reines Prochaines – Alleine denken ist kriminell

Kinok in der Lokremise St.Gallen.

7. bis 31. März. Genaue Spieldaten siehe Veranstaltungskalender.
Mehr Infos: kinok.ch

Die Konzerte: Blut Löwenarena Sommeri.

Samstag, 16. März, 20.30 Uhr.

Helsinki Zürich.

Samstag, 23. März, 21.15 Uhr und
Sonntag 24. März, 18 Uhr.

Kellerbühne St.Gallen.

Samstag, 30. März, 20 Uhr.

Mehr Infos: reinesprochaines.ch



«Geht weiter als erlaubt»: Les Reines Prochaines. Bild: freihändler